

# Religion à la carte

## Patchwork-Glaube: "So einfach ist das!"

*„Im Zeitalter des Wassermanns, das angeblich bereits begonnen hat, macht der Mensch im Januar eine Fastenkur, absolviert im Februar einen Zen-Kurs, geht im März zu einer Vortragsreihe über astrologische Partnerwahl, tanzt im April mit einem Derwisch, lässt sich im Mai in abgelebte Existenzen zurück führen, wandert im Juni durch Nepal, lernt im Juli eine Schamanin kennen, besucht im August einen Workshop in themenzentrierter Interaktion, hört im September ein Vorlesung über die Weltreligionen, beschäftigt sich im Oktober mit Bergkristallen, erlebt im November eine Todesmeditation und wünscht sich zu Weihnachten eine Gehirnwellen-Maschine.“*

Katrin lächelt amüsiert vor sich hin, während ich ihr die Zeilen des Wiener Religionswissenschaftler Adolf Holl vorlese. Ob sie sich darin wieder finden könne, frage ich sie. Sie nickt, lacht und sagt: „Ein bisschen überspitzt ist das schon – aber das passt schon ein wenig zu mir.“

### Das religiöse Eigenheim

Katrin ist 32 Jahre alt, studierte Musikwissenschaft und arbeitet nun seit zwei Jahren in einer Werbeagentur. Es ist mittlerweile ihr vierter Job. Ganz gewöhnlich eben. Katrin ist unverheiratet. Sie lebt in einer kleinen Wohnung im 16. Wiener Gemeindebezirk, die nach Prinzipien des Feng Shui eingerichtet ist. An einer Wand hängt ein Foto. Katrin auf einem Berg – auf ihrem „heiligen“ Berg, wie sie betont. So, wie die Indianer heilige Berge haben, so sei auch der Grimming im obersteirischen Dachsteinmassiv zu ihrem heiligen Berg geworden, erzählt sie. Der Berg schenke ihr Kraft und Energie – leider habe sie derzeit viel zu selten Gelegenheit, ihn zu besteigen, sagt sie. „Ja, ich glaube schon an etwas Höheres, an eine Energie – vielleicht an einen Gott, so genau will ich das gar nicht benennen.“ Ich treffe Katrin heute zum ersten Mal – für ein Interview.

Katrin zählt – um in einer Kategorie des Pastoraltheologen Paul M. Zulehner zu sprechen – zu den so genannten „Religionskomponisten“. In seiner österreichweiten Langzeitstudie *Keht die Religion*

*wieder? Religion im Leben der Menschen 1970–2000* stellen diese wohl die religionssoziologisch interessanteste Gruppe dar. Sie – so der Theologe – verbinden christliches mit asiatischem, humanistischem oder esoterischem Gedanken-

---

**Aufgabe der Kirchen wäre es zuerst, die neuen gesellschaftlichen Entwicklungen wahrzunehmen, suchenden Menschen Entscheidungsfähigkeit zuzutrauen, ihnen aber auch kritische Begleiter zu sein. Den Menschen vorzuschreiben, was und woran sie glauben müssten, wäre eher ein Signal in die falsche Richtung.**

---

gut. Der Wahl sind dabei keine Grenzen gesetzt. Laut Studie komponieren sich 31% der Österreicher und Österreicherinnen ihre eigene Religion. Sie bauen ihr religiöses Eigenheim auf und um – gehen auf den religiösen Supermarkt und holen sich dort, was sie brauchen. Sie bedienen sich Elemente verschiedener Religionen, Elemente vielfältiger oft in sich widersprüchlichen Weltanschauungen. Das freilich ist nicht bloß ein österreichspezifisches Phänomen.

Am Beginn des dritten Jahrtausends lassen Sozial- und Trendforscher auf-

horchen: Religion steht auch in Europa hoch im Kurs. Hat man in den 70er Jahren noch geglaubt die Religion verschwinde, so zeigt sich heute ein anderes Bild: Es hat kein Verschwinden gegeben, es ist eine bunte Vielfalt aufgetaucht. Religion liegt voll im Trend – wenn auch in anderer Gestalt, sagen die Fachleute.

### Konsumreligiosität

Das religiöse Feld in Europa war im Lauf der vergangenen Jahrzehnte großen Veränderungen ausgesetzt. Hatten in Westeuropa bis dahin vor allem die katholische und die evangelische Kirche dieses Feld bestimmt, so haben Individualisierung und Pluralisierung mehr und mehr dazu geführt, dass der Markt an religiösen Angeboten schnell und gut Fuß fassen konnte. Vor allem im Bereich von Esoterik, New Age und Okkultismus blüht der religiöse Supermarkt. Man bietet Antworten auf Lebens- und Sinnfragen an, die die institutionalisierten Religionsgemeinschaften nicht zu geben im Stande sind. Antworten auch für jene Menschen, die sich von den institutionalisierten Religionsgemeinschaften verabschiedet haben, die – wie die britische Religionssoziologin Grace Davie beschreibt – glauben wollen, ohne sich an die Institution Kirche zu binden. Man spricht von *Konsumreligiosität*, *Auswahlreligion*, *Patchwork-Religiosität* oder *Cafeteria Religion* – um nur einige der Bezeichnungen zu nennen.

Der Trendforscher Matthias Horx ortet inmitten einer völlig säkularisierten

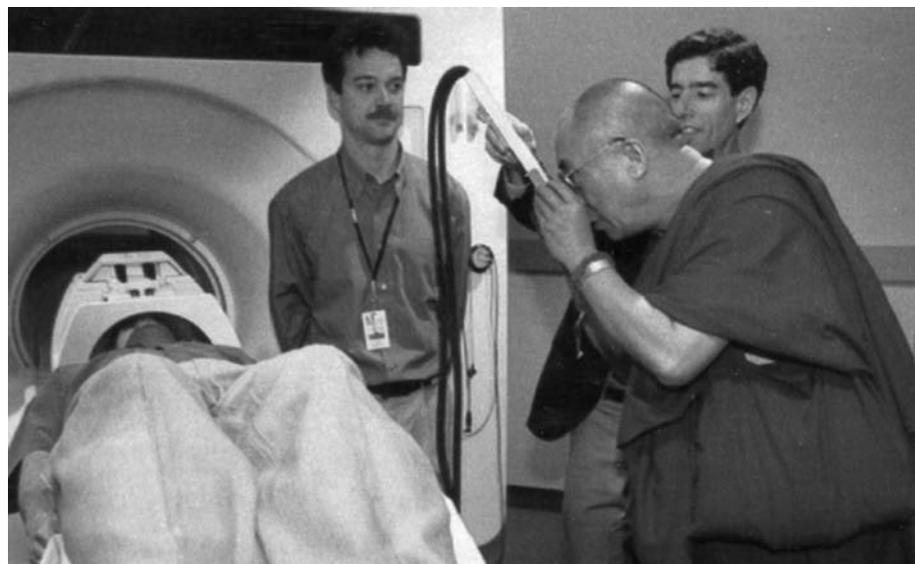
Welt einen „Megatrend Religion“, der einen „Glauben light“ begünstigt. Nicht mehr die Verwurzelung in der Kirche, die Weitergabe von Schriften und Ritualen von Generation zu Generation ist Grundlage dieser „Light-Kultur“, sondern gerade die Möglichkeit des schnellen Wechsels.

„Als Jugendliche war ich bei der Katholischen Jugend“, erzählt Katrin. „Ich hab mich mit den Leuten dort gut verstanden. Und damals bin ich auch regelmäßig in den Gottesdienst gegangen“, fährt sie weiter fort. Wirklich verstanden, worum es dabei geht, habe sie nie, gesteht sie. „Und gebracht hat mir der Gottesdienst überhaupt nichts“, sagt Katrin. „Ich habe weder zu mir selbst gefunden, noch Kraft tanken können. Ich besuche jetzt eine Meditations-Tanz-Gruppe – da tanze ich mich zuerst völlig frei, dann meditiere ich – das hält mich in Schwung und macht mich fit,“ erzählt mir die junge Frau. Den Gottesdienst besucht sie seither nur noch selten. Als Christin bezeichnet sie sich immer noch.

### Lebenshilfe statt Wahrheit

Es zählt weniger das, was wahr ist, als das, was in der jeweiligen Lebenssituation hilfreich ist. Zwar bleibt nach Ansicht des Schweizer Soziologen Roland J. Campiche in historisch christlich geprägten Ländern das Christentum in der Regel jener Sockel, auf dem das eigene Glaubenssystem aufgebaut wird, aber oft dienen christliche und andere religiöse Traditionen vorzugsweise als Baumaterial, aus denen sich der einzelne Mensch das Haus seiner subjektiven „Do-it-yourself“-Religion in Eigenregie zimmert. Man will und muss sich in religiösen Belangen nicht mehr so ohne weiteres zufrieden stellen lassen, mit Inhalten und Symbolen, die man nicht versteht, die einem fremd sind und fremd bleiben. Der „moderne“ Mensch von heute kann sich dem kirchlichen Deutungsmonopol entziehen. Entscheidend im religiösen Erleben scheinen weniger Inhalte als das Ergriffenwerden – wovon auch immer. Riten und Bekenntnisse sind nur insoweit belangvoll, wie sie gewünschte innere Wirkungen hervorrufen: Gefühle, Stimmungen, Ekstasen, Betroffenheit, Ergriffenheit.

Trends wie diese sind nach Trendforscher Matthias Horx Symbole, die



„... zu Weihnachten eine Gehirnwellen-Maschine“ - Der Dalai Lama besichtigt in der University of Wisconsin einen Positronen-Emissions-Tomographen

anzeigen, dass sich in einer Gesellschaft Substantielles verändert, dass sich Parameter verschieben. Trends seien kulturelle Anpassungsübungen an veränderte Gegebenheiten. Mit ihnen versuche die Gesellschaft – so Horx – den Spannungen, denen sie durch Modernisierungen und veränderte Bedingungen ausgesetzt ist, Gestalt zu verleihen.

„Ich habe schon Unterschiedlichstes ausprobiert – habe Yoga gemacht, oder bin über das Studium zu Schamanen gelangt – und ein paar Monate habe ich mal die sogenannte dynamische Meditation von Osho‘ ausprobiert,“ erzählt mir Katrin. „Je nach dem, in welcher Lebensphase ich mich befunden habe, habe ich mich neu orientiert“, erklärt sie. Eine zeitlang sei sie bei einer Astrologin Ein und Aus gegangen. „Das war in einer Zeit als alles in die Brüche gegangen ist: Ich hab meinen Job verloren, mein Freund hat mich verlassen. Die Astrologin war mir irgendwie eine Stütze und hat mich ermutigt“, erinnert sich Katrin.

Der suchende Mensch muss sich entscheiden. Religionssoziologisch ist die Moderne durch einen – wie der amerikanische Soziologe Peter L. Berger es nennt – „Zwang zur Häresie“ und einen „häretischen Imperativ“ gekennzeichnet, wobei das Wort „Häresie“ von Berger in seiner ursprünglichen griechischen Bedeutung von „Auswahl“ verstanden wird. Modernität schaffe, so Berger, eine neue Situation, in der das Aussuchen und Auswählen zum Imperativ wird. Ausgewählt werden religiöse

Angebote, die an das konkrete Leben anschließen.

### Orientierung am Bedürfnis

In individuell durchaus unterschiedlicher Intensität wird aus diversen Quellen religiöser Erfahrungs- und Wissensbestände das abgerufen, was einem in der konkreten Situation individuell zusagt, was existentiellen Nutzen verspricht und emotional gut tut. Religion ist in dem Sinn in den individualistisch-pluralistischen Gesellschaften Europas und der westlichen Welt Bedürfnis- und erlebnisorientierter, erfahrungsnäher und institutionenferner, brüchiger und selbstverantworteter, unverbindlicher und synkretistischer geworden. Aufgabe der Kirchen wäre es zuerst, diese gesellschaftlichen Entwicklungen wahrzunehmen, den suchenden Menschen von heute ihre Entscheidungsfähigkeit zuzutrauen, ihnen aber auch kritische Begleiter zu sein. Den Menschen vorzuschreiben, was und woran sie glauben müssten, würde eher ein Signal in die falsche Richtung sein.

„Ich will glücklich sein in meinem Leben – aber das will doch jeder, oder?“, Katrin lächelt mich kurz fragend an. Dann setzt sie fort: „Deshalb suche ich mir das, was mir gut tut. Bei manchen Dingen bleibe ich, von anderen verabschiede ich mich wieder – so einfach ist das!“

**Barbara Krenn**

Die Autorin ist Theologin, Journalistin in der Abteilung Religion des österreichischen Fernsehens (ORF) und Chefredakteurin von „Junge Kirche - Fachzeitschrift für Kinder- & Jugendpastoral“ (Wien).